FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

Manitius, Johann Andreas

01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

15. Januar 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364

Visual Library

ning erhielt, weil wir in Gerichtsleuten verhaben hatten, daß
daselbst die Juden einen Rebbi erschlagen, und da hatten wir
Hoffnung Abends etwa mit ihnen sprechen zu können, aber
es erfolgte, die Wirthin hatte sie abgewiesen, und dieses
mahl keinen beherberge wollen, weil Sie von einem Lebens
gefahr, und Händel mit ihnen gehabt hatte, daher sie an
dere nicht eingelassen wollen. Nun aber dienete es dazu,
daß die Juden Abends für sich die den uns empfangene Brie
fe lasen, und daß beyderseits gemacht wurde, daß andern
Tages mit uns wieder darüber zu sprechen.

d. 14. Jan: ehe wir weiter reisten, ging H. Wd. noch einmal
zu den Juden auf den Markt, ich gab ihm 12. Stück der neuen
jüdischen Briefe mit, deren er 11. austheilete hatte, und
denen mit Freuden wieder, sagte, daß sie sich auch Glogau
ringe Leute gewiß, sie alle viel aufmerksamer gewesen wären,
als gestern, sie wären bald um ihn herumgestanden, und
unter andern hätte einer gefragt; ist er der Mann der
die Juden bekehren will?

2) Ferner haben wir erfahren, daß auch die Juden von Zülli
chau hier gewesen, ebendaselbst 4. Schutz-Juden sein sollen.
H. Wd. sagte auch, daß die Juden sich hätten verlauten lassen
daß sie ihn das Ot Ees eres und die andern Büchlein ge
lesen hätten. daher er den den andern nichts aufgetheilt.

2) d. 15. Jan: als wir bald nach Leuthen kamen, kam uns
ein Glogauer Jude nach mit 3. jungen Burschen, ich hatte
ein kleines Gespräch an meinem zweiten Fuhr eben verbunden,
H. Wdm. nahm daher Gelegenheit mit den Juden zu reden
wie man im Lieblichen, so bald man eine maccah hätte
suchte man rephue, so müßte man auch für seine nechha
moh rephaee suchen, das Kommt nun bey ihnen nicht gefallen
weil Sie keine Corbones hätten, sondern im gottes fürchten
ihr rephue, der Abraham hätte doch noch allerhal
ben, wo er hinzog Zelten, sei-

11. Stück neue jüd. Briefe ausgegeben

Daß Kinder sie daraus nun sehen, daß es Zeuch andere

4. Beuthen d. 15. Jan: 1733.

seinen mißbeach bauen können, wie es im bréschis unter
den ihm hieße vaijiten scham mißbeach vajikra bschem
adonai. das sey ihnen aber nun nach der Thorah verboten,
sie dörften an keinem andern Ort corbones bringen, als
wo Gott seines Nonnens Gedächtniß gestifftet hätte, nemlich
zu Jerusalem, der Jude brachte den gemeinen Einwurff, daß
sie nun die Gebeter an statt der Corbones hätten, darauf ihm
aber der H. Wid bequem also antwortete, von Abraham
hieße es unter zusammen: er bauete einen Altar opferte und
rief an den Nonnen des Herrn, das muß beysammen seyn, wie
kan Gott unser Gebet erhören, so wir nicht mit ihm ver-
söhnet sind, wir sind ja von Natur voller Sünde und
Schande, die Sünden aber scheiden uns und unsern Gott
voneinander, endlich da er lange zugehöret mit sei-
nen beyden Knaben, (der eine lief vorweg) biß an die
Stadt, so sagte er, daß er einen rechten Gelehrten in
Glogau ihm zuführen wolle, der solle mit ihm sprechen,
er sey kein Gelehrter nicht. Zeigte auch dem H. Wid. ein
gutes Logis bey der Kupfer-Schmiedin an. Gott seyne
auch dieses Gespräch an den armen Seelen, amen.
2) Abends als ich in Beuthen ausging, begegnete mir
ein Jude aus Freystadt (Frerstadt) und fragte, ob ich was
zu handeln hätte, ich zeigte ihm das Leb bonim, und for-
derte 1. X. oder 3 1/5 d. er gab es willig und nahm
das Büchlein mit. H. Wid. hat ihm nachher, als er auch
zu ihm in sein Logis gekommen, einen Brief gegeben.
3) Noch kam ein anderer Pohlnischer Jüdischer Bocher
in unser Logis und wurde von dem H. Wid. besprochen
und mit einem Brief beschenckt. 4) Von Glogau er-
fuhren wir, daß daselbst vor kurtzer Zeit ein neuer Rab-
biner aus Lemberg eingesetzet sey, der gelehrt wäre.

1. Leb bonim (1. X.) 2. Briefe